

Hassmarsch der polnischen Rechten

12.11.2013

Ulrich Krökel



Rechtsextreme in Warschau haben den Nationalfeiertag annektiert.

Foto: AFP/JANEK SKARZYNSKI

WARSCHAU – Zehntausende Neofaschisten randalieren in Warschau. Sie grölen „Polen, das sind wir!“ und „Gott, Ehre, Vaterland“. Am Montagnachmittag ist der „Marsch der Unabhängigkeit“ am polnischen Nationalfeiertag in Straßenschlachten ausgeartet.

Böllerschüsse hallen durch die Schluchten der Warschauer Wolkenkratzer. Bengalische Feuer lodern über den Köpfen der Masse. Zehntausende rechtsextreme Marschierer grölen „Polen, das sind wir!“ und „Gott, Ehre, Vaterland“. In das Meer der weiß-roten Nationalflaggen mischen sich die hakenkreuzähnlichen Banner neofaschistischer Gruppen. Fußball-Hooligans verstärken sie. Am Himmel dröhnen die Rotoren der Polizeihubschrauber. Zunächst setzen die Sicherheitskräfte auf Deeskalation. Vergeblich.

Am Montagnachmittag artet der „Marsch der Unabhängigkeit“ am polnischen Nationalfeiertag wie in den Vorjahren in Straßenschlachten aus. Pflastersteine fliegen. Die Randalierer greifen Fotografen und Zivilpolizisten an. Mindestens ein Dutzend Menschen werden verletzt. Vor der Erlöserkirche setzen sie eine Skulptur in den Regenbogenfarben der Homosexuellenbewegung in Brand. Flaggen des historischen Erzfeinds Russland gehen in Flammen auf. Selbst, als auf die russische Botschaft Wurfgeschosse fliegen, lässt die Polizei die Randalierer gewähren. Eine fragwürdige Strategie.

Beunruhigender Trend

Der 11. November erinnert in Polen an die Republikgründung nach dem Ersten Weltkrieg. Traditionell locken Umzüge von Veteranen, fröhliche Feiern und das

politische Gedenken Zehntausende Menschen. Innerhalb weniger Jahre jedoch haben nationalistische Gruppen „den Unabhängigkeitstag annektiert“, wie die Zeitung Gazeta Wyborcza schrieb. Noch 2010 waren nur wenige Tausend Rechte aufmarschiert, 2012 bereits 20 000. Am Montag waren es zwischen 50 000 und 100 000 Marschierer.

Die Zahlen machen einen beunruhigenden Trend in Polen sichtbar. Am Ende des Krawallmarsches vor einem Jahr hatten mehrere rechtsextreme Gruppen die Nationale Bewegung (RN) als Sammelbecken für alle „wahren Polen“ ins Leben gerufen. Ideologisch knüpft der RN an die Tradition der faschistischen Rechten der Zwischenkriegszeit an. Historisches Vorbild ist der Mitbegründer der Zweiten Republik Roman Dmowski, der nicht nur die nationale Wiedergeburt Polens nach jahrhundertelanger Fremdherrschaft forderte, sondern auch eine offen antisemitische Ideologie propagierte.

Weit mehr als ein Randphänomen

RN-Chef Robert Winnicki erklärte kürzlich im Fernsehsender Polsat: „Die Zweite Republik ist an einer Überrepräsentation des Judentums in polnischen Lehranstalten zugrunde gegangen.“ Niemand in der TV-Runde widersprach. „Es besteht kein Zweifel, dass die Wirkung nationalistischer Ideen weit mehr als ein Randphänomen des politischen Spektrums ist“, erklärt der Warschauer Soziologe Rafal Pankowski mit Blick auf die extreme Rechte. Damit aber wird der RN zu einer Herausforderung für alle politischen Kräfte in Polen.

Die Staatsführung um Präsident Bronislaw Komorowski wollte deshalb auch am Montag bei einem eigenen „Marsch für ein unabhängiges Polen“ Gesicht zeigen. Komorowski rief seine Landsleute dazu auf, „Freude und Dankbarkeit für die Freiheit“ zu bekunden, die Polen erlangt habe. Seine Worte verhallten jedoch am späten Nachmittag im Lärm der Böllerschüsse und der rechten Hassparolen.

<http://www.berliner-zeitung.de/politik/nationalfeiertag-in-polen-hassmarsch-der-polnischen-rechten,10808018,25006820.html>